

Gelassene Souveränität

Johannes Strake überzeugt mit Mendelssohn Bartholdy

SZ 26.03.12

Wolfratshausen – Der kleine, feingliedrige Mann, der am Samstagabend auf der Bühne steht, bezaubert das Publikum in der fast ausverkauften Loisachhalle. Erst 20 Jahre alt ist der Geiger Johannes Strake aus Landshut, und umso ungewöhnlicher ist die gelassene Souveränität, mit der er das anspruchsvolle Violinkonzert in e-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy meistert.

Strake, der mit 15 Jahren den Bundeswettbewerb von „Jugend musiziert“ gewann, Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie ist und im vergangenen Jahr in die Förderung des Yehudi Menuhin Live Music Now Programms aufgenommen wurde, wird vom Philharmonischen Orchester Isartal unter der Leitung von Christoph Adt begleitet. Das Programm des zweiten Konzerts der diesjährigen Reihe „Klassik pur!“ spannt den Bogen vom romantischen Violinkonzert Mendelssohns über die neoklassizistische „Pulcinella Suite“ von Igor Strawinsky bis hin zu Joseph Haydn, der in seiner vorletzten Symphonie „Mit dem Paukenwirbel“ bereits erste Schritte in Richtung Romantik wagte.



Das Philharmonische Orchester Isartal begrüßt Christoph Adt. Foto: hap

Kaum ein Stück wäre besser geeignet als das Violinkonzert in e-Moll, um die Virtuosität des jungen Solisten zu zeigen: Anspruchsvolle Läufe über mehrere Lagen geben Gelegenheit, technisches Können zu demonstrieren, und elegisch weit gespannten Themen lassen Raum für individuelle Interpretationen. Strake nutzt die Solokadenz für eine lyrische Passage, erzählt bildhaft eine leise Geschichte und deutet Töne in den höheren Lagen nur mehr als zarten Hauch an. Mit verhaltenem Vibrato spielt er die liedhaften Themen vor allem im zweiten Satz, hütet sich vor allzu großem Pathos. Rasende Läufe und Doppelgriffe gelingen mit Leichtigkeit. Ein bisschen schwer hat er es gegen das Orchester, das bisweilen kraftmeierisch einfällt und dessen zartes Spiel zu erdrücken droht.

In der „Pulcinella Suite“ von Strawinsky fühlt sich das Laienorchester nicht ganz zu Hause. Die Suite, die Strawinsky in den 1920er Jahren als Ballettmusik komponierte, gilt als parodistische Verfremdung eines Werkes von Pergolesi aus dem 18. Jahrhundert. Strawinsky demontierte wohlbekannte Formeln der Vorklassik und fügte sie neu zusammen. Dies führt mitunter zu rhythmisch ungewohnten Passagen, die vor allem die Bläser verunsichern, was an teilweise unsaubereren Einsätzen zu merken ist. Heimischer fühlt sich das Orchester in Haydns Symphonie „Mit dem Paukenwirbel“: Sauber und präzise die Variation der Themen, die Zwiesprache der einzelnen Stimmen und das An- und Abschwollen von Dynamik und Tempo. Auch die volksliedhaften Melodien, die einen Aufbruch in die neue Zeit signalisieren, gelingen dem Orchester leichtfüßig. *Petra Schneider*